

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements:**

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
pr. Post:  
Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentelle 8 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## LUDWIK SPIESSI SYN,

### FILIALE IN LODZ,

**Petrikauer - Strasse Nr. 11, Scheibler's Neubau**

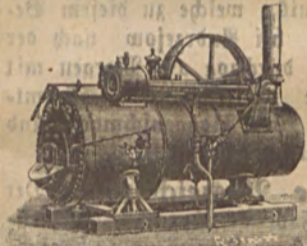
liefert:

Maler- und Decorations-Farben,  
Streichfertige Oelfarben,  
Copal- und Spiritus-Lacke,

Firniss und Terpentinöl,  
Bohnermasse,  
Farbstoffe aller Art.

## Heinrich Lanz, MANNHEIM & BERLIN.

Welt-Ausstellung Antwerpen 1894 „Grosser Preis“  
Einzige höchste Auszeichnung für Lokomobilen für industrielle Zwecke.



## Lokomobilen

von 2—150 Pferdekraften.

**Special-Abtheilung für Industrie.**

In den letzten zehn Jahren über 5,000 Stück verkauft.

Im Brennmaterial-Verbrauch nachweisbar erheblich sparsamer wie stationäre  
Dampfmaschinen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit  
und Betriebsleichtigkeit.

Vertreter für Lodz und Umgebung:

**KUNTZE & SÖDERSTRÖM, LODZ.**

## Courssbuch für Russland

### Sommer-Ausgabe

Fahrpläne sämtlicher Eisenbahnen und der wichtigsten Dampferlinien Russlands,  
mit Angabe der Durchschlüsse für hervorragende Verkehrscentren des In- und Auslandes  
Mit einer Eisenbahn-Übersichtskarte,  
vorrätig bei

**L. Zoner, Buchhandlung,  
Petrikauerstrasse Nr. 90, Haus Th. Steigert.**

## Zahnarzt B. Klinkovsteyn,

Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.  
Petrikauerstr. 50.  
Im Hause wo die Papierhandlung d. H. S. Petrikauer.

## Zahnarzt ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN

wohnt Petrikauerstrasse 121, Haus Namisch,  
wo die Franke'sche Conditorei, empfängt von  
9—1 und von 2—6 Uhr.

## Chambre garni Venedig,

San Marco sottoportico, Calle dei Preti Nr. 1263; hält  
sich den reisenden Herrschaften bestens empfohlen. Comfortable  
Einrichtungen. Gute Pflege. Civile Preise.

Besitzerin: Frau **Emilia Schütz ved. Monti.**

## DIE SPIEGEL-FABRIK

## L. IDELSACK, WARSCHAU,

Nr. 10. Rymarska Nr. 10.

empfiehlt ihr großes Lager von fertigen Spiegeln, Spiegelglas und Fensterglas  
zu billigsten Preisen.  
Reelle Bedienung wird zugesichert.

## Zahnarzt

## R. RITT

Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis  
dem Grand-Hotel.

Specialität: Künstliche Zähne in Gold,  
Platina und Kauschuk, sowie Plombirungen.

## Restaurant

## M. FRANKFURT

Neu! Täglich

## Concert

der serbischen Zigeuner-Lamburiga-  
Gesang- und Tanz Truppe

## „Orient.“

Entree frei

## In CHARKOW,

Jekaterinoslawka-Strasse  
sind die Hotels ersten Ranges „Russ“ und  
„Moskwa“ vereinigt worden. Auszug nach allen  
Städtern, Restaurant, feine Küche.

## Die Kanzlei

## des vereideten Rechtsanwaltes Henryk Elzenberg

Poludniowastrasse Nr. 28, Haus Reicher  
übernimmt ohne Vorauszahlung  
das Incasso allerlei Guthaben  
besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gericht-  
licher Executionsbelege (Wyrocz) in allen Plätzen Russlands.

## Mein erster Walzer

von  
**Mascagni.**

zu haben in der Buchhandlung von  
**L. Zoner,**  
Petrikauer-Strasse 90.

## Filiale d. Berl. Panorama.

Promenadenstr. 1, Haus Vincas.

30. Reihe:

Umpel mit einem Ausbruch d. Vesuv.





mädchen eine Stickerarbeit. Knaben überreichten Sr. Majestät dem Kaiser geweihtes Brot.

Berlin, 5. Juni. Das Schicksal der Militärvorlage darf nach dem bisherigen Verlauf der Commissionsverhandlungen bereits als entschieden gelten.

Frankfurt, a. M., 5. Juni. Wie die Frankfurter Zeitung aus St. Goar meldet, sind infolge wolkenbruchartigen Regens in der letzten Nacht bedeutende Bergstürzungen vorgekommen.

Wien, 5. Juni. Die Königin Natalie von Serbien ist Abends hier eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Belgrad fortgesetzt.

Budapest, 5. Juni. Der Ministerpräsident Baron Banffy giebt am 11. d. M. zu Ehren der Delegationsmitglieder eine Soirée, zu welcher auch deren Damen Einladungen erhalten haben.

Paris, 5. Juni. Eine amtliche Depesche, die der französischen Regierung aus Lanararivo auf Madagaskar zugeht, meldet: 1500 Fahavelo steckten Antrabe in Brand und schloffen drei Tage hindurch eine Abtheilung Milizen ein, welche die Familien der norwegischen Missionare, die sich in die Häuser geflüchtet hatten, schützten.

Paris, 4. Juni. Das in der „La France militaire“ veröffentlichte Schreiben des Generalintendanten Baratier an den früheren Kriegsminister Cavagnac wirft letzterem Vertheidigung vor.

London, 5. Juni. Bei S. D. Robinson ist eine Depesche aus Pretoria vom gestrigen Tage eingegangen, nach welcher die gefangenen Führer des Reformcomités heute früh freigelassen werden.

Rom, 5. Juni. Die Deputirtenkammer nahm in geheimer Abstimmung mit 214 gegen 88 Stimmen das Budget des Innern an.

Athen, 5. Juni. Der von Kethymo nach Kanea zurückgekehrte Kreuzer „Cosmos“ berichtet, daß die Türken in der Umgebung von Kethymo zwei Dörfer verbrannten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Horny und Silberstrom aus Warschau. — Hermann aus Petersburg. — Abramowicz aus Odessa. — Staroborski aus Podolok.

Hotel Manneffel. Herren: Kromki, Jasienski und Czeszokow aus Warschau. — Lipmanowicz aus Busk. — Nelken aus Kalisch. — Kagan aus Nowozagorodsk. — Schweitzer aus Mühlhausen.

Hotel de Pologne. Herren: Volkow aus Omsk. — Mowsowicz aus Warschau. — Nowak und Balycki aus Leczyca.

Coursbericht.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and other cities. Columns include location, unit, and rate. Includes sub-sections for 'Berliner', 'London', 'Paris', and 'Wien'.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Sfrl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Marl.

Checks: auf London zu 94,55 für 10 Sfrl. auf Berlin zu 46,25 für 100 Marl. auf Paris zu 37,55 für 100 Francs.

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. + R.

Halbimperiale neuer Prägung zu 7,50. Imperiale früherer Prägung zu 15,45. Halbimperiale zu 7,72. Dufaten zu 4,63.

Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Advertisement for 'Lagiewniki Łódź' featuring 'Hurtowa w. 78%' and 'Szynkowa w. 78%' with prices in Roubles and Copecks.

Large advertisement for 'H. Paucksch, Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W. Dampf-Maschinen' with technical specifications and an illustration of a steam boiler.

Advertisement for 'Photographische Apparate und Utensilien' by 'A. Diering, Optiker' with illustrations of two figures.

Advertisement for 'Steinmüller-Kessel' featuring a detailed illustration of a steam boiler and text about 'Referenzen über 21jährige Betriebsdauer'.

Advertisement for 'HERMAN GROSSMAN' with a list of agents in various cities like Warsaw, St. Petersburg, and Moscow.

Advertisement for 'Zahnärztliche Schule' (Dental School) in Warsaw, mentioning 'Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco.'







Cognac und feine Liqueure

„IMPÉRIAL“

sind besser u. hygienischer als die ausländischen, weil sie einzig aus Wein hergestellt werden, billiger weil sie keinen Zoll zahlen. — Verkauf in allen besseren Restaurants, Wein- und Delikatesser-Handlungen. — Man verlange überall die Firma „Imperial“, Warschau.

Weizen-Stärke und Dextrin-Fabrik E. T. Neumann, Lodz, Ecke Polnocna- und Solnastraße Nr. 29. Telephon-Verbindung Nr. 632.

Lützow-Ufer 23, part. BERLIN W. Lützow-Ufer 23, part. Israel. Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt Hedwig Sachs, Therese Salz. Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. s. w. Vom 1. Juli ab verlegen wir unser Institut nach der eigenen Villa.

Wiener Vapp (Bireim)

zu haben in der Weizen-Stärke-Fabrik

von E. T. Neumann, Ecke Polnocna- und Solnastraße.

BERLINER GEWERBE-AUSSTELLUNG 1896

Mai bis October.

Deutsche Fischereiausstellung

Deutsche Kolonialausstellung

Kairo ◊ Alt-Berlin ◊ Riesenferrohr ◊ Sport-Ausstellung ◊ Alpen-Panorama ◊ Nordpol ◊ Vergnügungspark.

Die neueröffnete

Spezialfabrik für geodetische und Zeichen-Instrumente von

Albert Wettler

Besteht fertige und übernimmt Reparaturen, sowie die Anfertigung neuer Instrumente zu wäßrigen Preisen, bei sorgfältiger Ausführung. Bei der Fabrik ist eine elektromechanische Abteilung zur Einrichtung von elektrischen Gleiten ohne Elemente, Telephon- und Bligableitung nach den neuesten Einrichtungen eröffnet worden. Barometer, Thermometer, Vacuometer u. s. w. werden in Reparatur genommen. Alle Arbeiten werden mit Sachkenntnis und prompt ausgeführt. Auf Wunsch werden Arbeiten in der Provinz ausgeführt.

Betreuung von elektrischen Beleuchtungsanlagen v. Hermann Pöge Chemiker i. S. Warschau, Biela 21 zwischen der Waploina und Łoza.

Den neuen Transport in- und ausländischer Flügel, Pianos und Harmoniums empfiehlt das

Piano-Magazin

T. ELWART,



in Lodz,

Warschau Innungs-Meister vom Jahre 1878.

Zawadzkastraße No 19, neben dem Hotel „Rannewffel“.

Reparatur in Höhe ich als Spezialist mit der größten Accuratesse aus auch auf Anzahlungen.

Daselbst sind auch Pianos zu vermieten.

Zur Saison

empfehle eine große Auswahl in- und ausländischer Damen-Kleiderstoffe

sonie Stoffe für Pelserinen, Mäntel, Herrengarnituren, Paletots und Havelocks.

J. PEUKER,

Ecke der Petrikauer- und Nowotz-SträÙe, Haus 13/14.

Advertisement for Robert Bonte iron safes. Includes an illustration of a safe, a list of medals (GOLDENE MEDAILLE 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892), and text: 'ROBERT BONTE, Warschau, Nowy Swiat № 34. Fabrik eiserner & Stahlpanser-KASSEN. liefert die besten und stärksten KASSEN'. It also mentions '13. Medaillen' and 'Existirt seit 1840.' and 'Zeichnungen, illustrierte Beschreib. gratis.'

Kurhaus THAL bei Eisenach Thüringen. Louisenbad in Thüringen. Herrliche rubige Waldsommersfrische, Bäder aller Art, Comfort, Familienhaus gern von Deutschrassen besucht. Prospekte d. d. Kurh.-Direct.

Deloff & Zochowski,

Warschau, Elektoralna Nr. 4.

empfehlen ihr Lager assortirt in

Klempner-Maschinen,

Bohrmaschinen, Drehbänke, Stanzen, div. Scheeren, Flaschenzügen, I-a englischen Gußstahlseilen u. Werkzeuggußstahl für allgemeine Zwecke.

Preiscurante, Prospekte, Zeichnungen und Kostenanschläge stehen jederzeit gratis und franco zur Verfügung.

Ostdeutsche Industrie-Werke

Marx & Co., Danzig.

Abtheilung I: Dampfkesselfabrik.

Specialität:

Wasserreinigungs-Anlagen

nach den Patenten Dervaux & Reisert für Kesselspeisewasser, Fabrikationswasser, Stadt- und Fabrikabwasser.

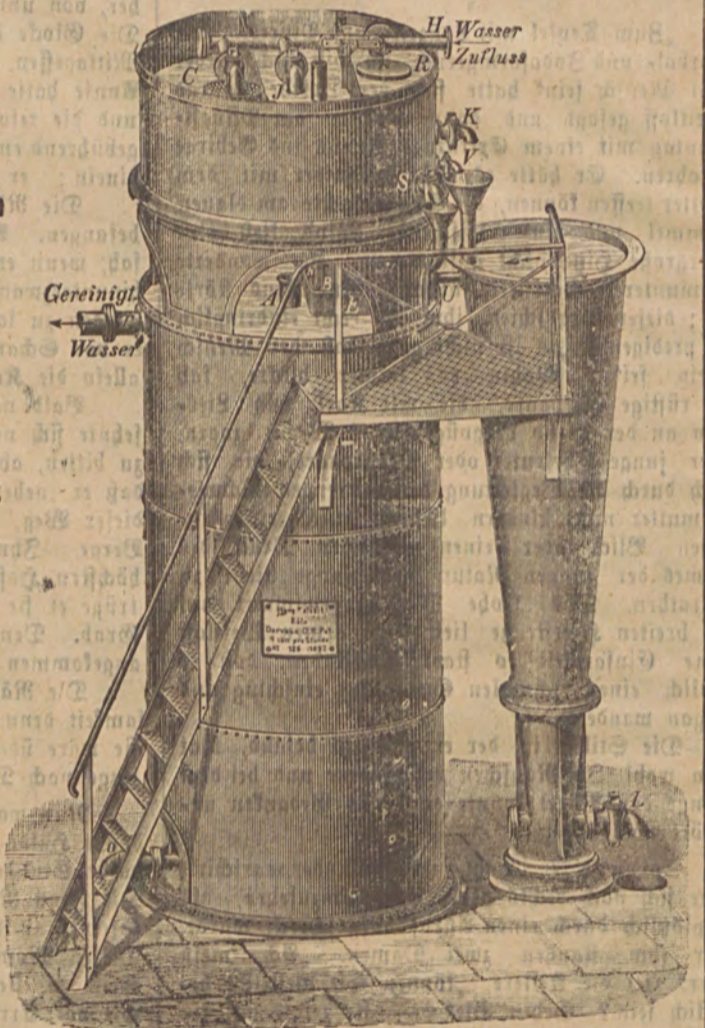
Ueber 600 Wasserreinigungs-Anlagen und 2500 Kesselreiner im Betriebe.

PRÄMIIRT.

Wien — Antwerpen — Augsburg — Mailand München — Paris.

General-Vertreter für Polen:

Rahl & Schülde Lodz.



Schmalspurige Bahnen

empfehle das Handelshaus



Mikołaj Brauman in Warschau,

5. Jasna 5.

General-Repräsentation der Firma Orenstein u. Koppel in Dortmund und Berlin.

BERLIN, Französische Str. 21, Ecke Friedrichstr.



„EREMITAGE“ Russisches Restaurant

I. Rang. Parterre: Echte Biere, I. Etage: Wein-Restaurant u. Salons séparés. M. Koller.

5 bis 6000 Rbl.

werden auf ein größeres, unbelastetes Grundstück mit Haus in guter Gegend zu leihen gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein junger Mann,

der der russischen, deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift gut mächtig, mit Comptoirarbeiten und mit den hiesigen Platzkenntnissen vertraut ist, gegenwärtig in Stellung, sucht Stellung im Comptoir, oder als Infontant, Dagazineur oder dergl. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten bitte gefl. an die Exped. d. Bl. unter W. R. senden zu wollen.

Zu vermieten

Widzewskastr. Nr. 85. 1 Wohnung II. Etage 3 Zimmer und Küche 300 Rbl. — 1 Wohnung II. Etage 1 Zimmer und Küche 160 Rbl. — 1 Wohnung III. Etage 1 Zimmer 60 Rbl. Zu erfragen Preisladstr. Nr. 11.







# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Des Malers Rache.

Von  
W. W. Zell.

Bernhard v. Heidegg war ein sehr tüchtiger Porträtmaler. Seine Bildnisse fanden das einstimmige Lob aller Kritiker und selbst die Fachgenossen wußten nichts daran zu tadeln, was jedenfalls mehr besagen will als alle Anerkennung der Kritik. Und doch wollten sich lobnende Bestellungen noch immer nicht finden, und trotz der Mühe, die sich Heidegg gab, bestand sein ganzes Einkommen aus dem sehr bescheidenen Verdienst, den ihm seine Beiträge für Witzblätter einbrachten. Das verdroß den Künstler, umso mehr als er ein armes Mädchen liebte und darauf brannte, es heimzuführen.

Eines Tages klagte er sein Leid einem Fachgenossen, dessen Portraits nicht annähernd so gut als die Bernhards und der doch überhäuft mit Bestellungen war, obgleich — oder vielleicht weil er sich sehr hohe Preise für seine Bildnisse zahlen ließ. Der hörte ihn theilnehmend an und meinte:

„Ja, lieber Kerl, Du verstehst eben das Geschäft nicht. Laß Dich bei reichen Leuten, die ein Haus machen, einführen, spiele dort den lebenswürdigen Schwereudöner, gerathe in Entzücken über die Jugendfrische der alten runzeligen Dame des Hauses und zeige Dich überwältigt von der Schönheit der häßlichsten Tochter. Daß man Dir alsbald Aufträge ertheilt, diese Schönheit zu verewigen, ist naheliegend.“

„Aber wie komme ich denn in diese Kreise?“ fragte Heidegg mühslos.

„Das laß meine Sorge sein! Ich werde mit Einladungen überschüttet, darf gern einen jüngeren Kollegen einführen, ja, Dich in Vertretung senden, falls ich verhindert — wird sich schon machen! Und dann veräume doch nicht, sobald als irgend möglich eine Schönheit oder Berühmtheit um die Gnade zu bitten, Dir zu einem Bilde zu sitzen, das Du ihr dann — kostbar eingerahmt natürlich — als Geschenk zu Füßen legst.“

„Aber wie kann ich —“

„Bringt sich ein, mein Vester, glaube mir, es bringt sich ein! Die Schönheit hat Bewunderer, die es sich was kosten lassen, von demselben Pinsel verewigt zu werden, der ihre Angebetete glorifizirte. Und die Berühmtheit, namentlich, wenn es keine ist, wird schon Sorge tragen, aller Welt ein Bild zu weisen, das malen zu dürfen ein Künstler sich als Gnade erbat — wird Dich rühmend und empfehlen aller Orten. Und nun, mein Sohn, gehe hin und thue, wie ich Dir gerathen.“

Bernhard von Heidegg folgte dem Gebot. Er malte eine alte Gräfin, die sich für eine hochbedeutende Frau hielt. Gnädige Annahme und ebenso gnädiger Dank folgten umgehend. Und nun war das Porträt eine Zierde des vielbesuchten Salons der Dame, stand unter Palmen reich drapirt auf vergoldeter Staffelei und fand allseitige Bewunderung. Heidegg erhielt als fürstlichen Lohn Einladungen für die Theebende der Gräfin, aber eine Bestellung brachte ihm das Bild nicht ein.

Der zweite Rath seines Kollegen schien sich auch nicht besser zu bewähren. Auf Anstiften desselben ward der junge Künstler mit dem aristokratischen Namen, dem vortheilhaftesten Neuzugler und verbindlichen Wesen, der außerdem so hübsch einspringen und den Klavierpieler abgeben konnte, falls hier und da unerwartet ein Kränzchen nach dem Souper improvisirt wurde — mit Einladungen überschüttet. Er hatte den Kredit von drei Schneidern in Anspruch genommen, sich eine elegante Garderobe für die verschiedenen gesellschaftlichen Anlässe zu verschaffen, besaß ein Konto beim Handschuhmacher, und nahm jetzt jeden Tag eine Mahlzeit weniger, um die schauerhaften Trinkgelder zu erschwingen, die doch überall „standesgemäß“ gegeben werden mußten. Auch kam er Morgens jetzt immer viel später an und hörte früh auf

— und dann hieß es noch, den weiten Weg zu seinem entlegenen Stadtviertel zu Fuß zurücklegen, denn eine Nachtdroische nehmen — wie hätte er das wohl möglich machen sollen!“

Schon in mehreren Häusern hatte man mit einem vielsagenden Blick vom Portraittiren gesprochen und namentlich beim Kommerzienrath B. schien die Sache so gut wie abgemacht. Frau Kommerzienrath, die nichts weniger als jung und schön war, aber vermöge verschiedener raffinirter Kunststücke, die sie in Pariser hohen Schulen gelernt, es verstand, so aus einiger Entfernung diesen Schein zu erwecken, hatte ihm neulich erst mit lebenswürdigem Lächeln vertraut, daß sie sich demnächst malen lassen werde, und zugleich gefragt, zu welchem Anzug er rathe.

„Moosgrüner Sammet mit Zobelbesatz müßte brillant aussehen, gnädigste Frau!“

„Wo denken Sie hin, Herr Baron? Das würde mich alt machen — weiß wirkt viel jugendlicher. Und Brillanten müssen mitgemalt werden — das sieht solid und gediegen aus, wissen Sie.“

„Gnädigste Frau beschämen mich mit Ihrer Weisheit! Vielleicht also alte venetianische Spitzen auf weißem Atlas und ein Diadem von Rubinen und Brillanten im schwarzen Haar.“

„Famos, Baron! Gleich morgen fahre ich zu Gerson, das Kleid zu bestellen. Sie sind doch für ganze Figur, in Lebensgröße.“

„Wenn man eine Gestalt hat wie Sie, meine gnädigste Frau, wäre es unzerzählich, der Nachwelt auch nur eine Linie davon zu unterschlagen.“

In den nächsten Wochen — man war bei B.'s sehr gaffrei und lud fast allzu häufig eine Tafelrunde zusammen — sprach man von einer großen Ueberraschung, welche der Gesellschaft bevorstehe. Vom Porträt war vorläufig nicht die Rede und Heidegg begann bereits ungeduldig zu werden. Aber er tröstete sich, daß jetzt in der Hochfluth der Gesellschaften Frau Kommerzienrath unmöglich über Zeit, Lust und Frische genug verfügen könne, um zu einem lebensgroßen Bilde zu sitzen. Das mußte wohl bis zum Frühjahr verschoben werden und bis zur Erschließung dieser großen Goldquelle würden sich seine Gläubiger, die anfangen unbequem zu werden, schon noch gedulden.

Heute nun wieder Abendessen bei Kommerzienraths — fatal! Er hatte für denselben Tag bereits eine Einladung zum Mittagessen und zwar im entgegengesetzten Stadttheil angenommen. Aber Ablehnung kam bei B.'s doch gar nicht erst in Frage. Ein so glänzender Auftrag winkte — und vielleicht wurde heute endlich verabredet, wann die Sitzungen beginnen könnten. Freilich war Heidegg nicht sehr erbauet von dem Gedanken, heute nun zweimal das verd. . . . Trinkgeld spenden zu müssen, jetzt, am Ende der Saison, wo er so flau als möglich bei Kasse war. Aber das ließ sich vielleicht ausgleichen, indem man auch die Pferdebahn sparte und zu Fuß ging — nach so einem solennen Diner konnte eine Stündchen Weg garnicht schaden und man würde sich darnach den Genüssen des B.'schen Abendessens gegenüber doch nicht ganz ablehnend zu verhalten brauchen.

Gedacht, gethan.

Etwas abgemattet und erhitzt langte Heidegg bei Kommerzienraths an, als man sich eben vom Tisch erhob. Er machte sich aus letzterem Umstande nichts, nur daß man nun heut das Trinkgeld eigentlich ganz umsonst hinwerfen werde, trankte ihn. Aber diese unerfreulichen Gedanken schmolzen wie Schnee vor der Märzsonne, als er die Herrin des Hauses erblickte, die ihm in einer prachtvollen weißen Atlasrobe, ganz und gar mit alten venetianischen Spitzen überrieselt und einem Diadem von Rubinen und Brillanten im Haar entgegenkam. Er war berauscht — seine Toilette, wie er sie komponirt hatte — und wie schön die Frau darin aussah — einfach großartig!

Er küßte ihr feurig die Hand.

„Welche Ueberraschung, Gnädigste! Und Ihr Bild — es muß in diesem Anzug phänomenal werden.“ —

„Muß es, Baron?“ (Frau Kommerzienrath that es nun einmal

bei keinem ihrer Gäste unter einer Rängenhöhung). „Aber Sie sind spät gekommen und haben Ihre Ueberraschung noch nicht gehabt wie die anderen Herrschaften. Begleiten Sie mich in den rothen Saal, bitte.“

Bereitwillig folgte der Maler. Und jetzt schob sie mit feierlicher Geberde die Sammetportiere zurück — was war das — Augentäuschung? Da aus der Tiefe des Gemachs leuchtete eine zweite Gestalt im spitzenüberlegten Atlasleide, mit funkelndem Diadem im rabenschwarzen Haar dem Beschauer entgegen — Palmen neigten sich darüber und ein breiter, kostbarer Barockrahmen schloß das schöne Bild ein.

Heidegg stand starr und glaubte seinen Sinnen nicht trauen zu dürfen.

„Nun, wie finden Sie's, mein Freund? N. hat es gemalt — der große Meister hat es sich gefallen lassen müssen, daß ich mich nach Ihrer genialen Angabe kleidete.“

Ein schrilles Lachen antwortete.

„D, zu viel der Ehre, Gnädigste! Wie kann ich armer Sterblicher das je danken? Und N. hat es gewagt — großartig, wahrlich! Ist nicht in nächster Zeit irgendwo in Amerika eine Schönheitskonkurrenz in Sicht, wohin Sie es senden können?“

„Es ist bereits für die hiesige Kunst-Ausstellung angemeldet,“ antwortete Frau B. etwas verblüfft über des Malers sonderbares Gebahren.

„Und diese Bescheidenheit, Gnädigste, diese rührende Bescheidenheit! Sich einfach von unsrem N. malen zu lassen, statt Angeli oder Lenbach zu citiren. Denken Sie den Effekt, wenn der Herr Gemahl sagen könnte; Ich habe meine Pflicht gethan und meine Frau von Lenbach malen lassen — es kostet zwar ein Vermögen, aber es behält doch seinen Werth.“

„N. ist auch berühmt,“ warf Frau Kommerzienrath ein. „Und Sie müssen zugeben, daß das Bild gut ist!“

„Ausgezeichnet! Ich staune und bin überwältigt vor Freude, daß wir Sie nun endlich im Bilde besitzen, meine gnädige Frau. Und nun, wie ist's? Kein Länzchen improvisirt? Ich möchte gern ein bißchen aufspielen.“

„Sie sind opfermüthig wie immer.“

Noch zwei Stunden spielte der Maler zum Tanze, freudiger, schwungvoller als je. Man bedankte sich begeistert bei ihm und beglückwünschte den Kommerzienrath, der so hübsch seine Gäste „für Alles“ zu verwerthen wisse.

Und endlich hatte die Dual für Heidegg ein Ende. Er dankte verbindlich für den reizenden Abend, küßte der schönen Frau die Hand und ging dann in dem erleichternden Gefühl, dies Haus nie wieder zu betreten, hohnlächelnd an dem öffnenden Diener vorüber — ohne Trinkgeld zu geben.

An Annie und seine zerstörten oder doch nun wieder weit hinausgeschobenen Zukunftspläne mochte er jetzt nicht denken. Nur ein Gefühl besetzte ihn: Rache!

Im Kleinen, wenn auch an unreechter Stelle, war sie ja schon gekommen. Dieser betehrte Franz, der immer so gönnerhaft lässig den Paletot um seine Schultern gelegt und die Thür geöffnet hatte, war heute mit leerer Hand stehen geblieben. Freilich was galten so einem Progen von Diener 50 Pfennig! Ihm aber, Bernhard von Heidegg, galten sie etwas — ja sie bedeuteten im Augenblick sein ganzes Baarvermögen.

Auf der nächsten Kunstausstellung erregte das prachtvolle Bildniß der Frau Kommerzienrath B., von N. gemalt, berechtigtes Aufsehen. Alle Welt war entzückt davon und nur selten fiel der Blick eines Beschauers auf das daneben hängende Genrebild von Bernhard von Heidegg. Das Motiv desselben war sonderbar. Ein getheilter Raum, Salon und Vorzimmer andeutend. Verschiedene Reklamebilder mit deutlich lesbarer französischer Schrift, welche die Wände des letzteren zieren, lassen keinen Zweifel darüber, daß man sich in Paris befindet. Im Salon alle Tische und Gesimse mit hundert Facons, Büchsen, Döschen besetzt. In einem Sessel vor dem Spiegel eine elegante Frau, neben ihr eine schöne, kokett gekleidete Pariserin, die eben eine Art Palette mit verschiedenen Farbmischungen in der Hand, zurücktritt und in den Spiegel weist. Man liest das triumphirende „Voilà Madame!“ förmlich von ihrem Kammerlagentengesicht: Die Dame ist mit der einen Gesichtshälfte fertig, dieselbe erscheint jung, pikant, schön, — es ist die Frau Kommerzienrath B., wie sie lebt und lebt. Die andere Gesichtshälfte ist die einer alten häßlichen Frau mit gelber, runzeliger Haut und grauem Haar — wer das wohl sein mag?

Im Vorzimmer aber wartet ein gallonirter Diener auf seine Herrin. Die Zeit wird dem Braven lang, zur Unterhaltung durchsucht er die Taschen eines dort hängenden Paletots und steckt eben schmun-

zelnd ein gefundenes Geldstück ein. Merkwürdig, wach eine frappante Aehnlichkeit dieser Pariser-Diener mit Kommerzienraths Franz hat!

Ein Kenner, der Sinn für Humor in der Weltgeschichte hat, ist entzückt von dem brillant gemalten Bild und erwirbt es nicht nur zu einem hohen Preis, sondern bestellt auch eine Kopie für seinen Bruder in Amerika. Derselbe Herr läßt sich auch, da er im Atelier des Künstlers vortreffliche Portraits findet, von Heidegg lebensgroß malen und vermittelt ihm noch eine Anzahl weiterer Aufträge aus Freundeskreisen. Die Folge davon ist, daß der junge Maler nun doch im Herbst seine Annie heimzuführen und die erträumte Hochzeitsreise nach dem gelobten Land der Kunst, Italien, antreten kann...

### Kleine Chronik.

— Aus St. Louis werden über den furchtbaren Cyclon noch folgende Einzelheiten berichtet: „Der vom Cyclon angerichtete Schaden wird auf fünfzehn bis dreißig Millionen Dollars geschätzt. Obgleich die Sonne noch nicht untergegangen war, als der Sturm ausbrach, verfinsterte sich der Horizont, als ob es Mitternacht gewesen wäre. Das östliche Ende der Eads Brücke ist in den Mississippi gestürzt. Der Sturm schnitt die weltberühmte Brücke durch, als ob sie Papier gewesen wäre. In allen Theilen der Stadt brach Feuer aus. Da der Alarmapparat nicht arbeitete, so konnte die Feuerwehr nicht einmal wissen, wo ein Brand entstanden war. Zudem war kein Wasser da, weil der Cyclon die Wasserwerke vernichtet hatte. Große Geistesgegenwart entwickelte der Locomotivführer eines Zuges auf der Chicago-Altonbahn. Als sein Zug schon die Brücke halb passirt hatte, sah er die drohende Gefahr. Die Waggons lehnten sich nach der einen Seite, die Telegraphenstangen schaukelten und unter ihnen fielen die Steinmassen schon in den Fluß. Der Locomotivführer gab vollen Dampf und kam noch glücklich über die Brücke, ehe sie in den Mississippi stürzte. Die Morgue wird belagert von Leuten, welche ihre vermögenden Verwandten und Bekannten suchen. Der verheerte Distrikt im Südwesten der Stadt ist eine halbe englische Meile breit und vier englische Meilen lang. — Die Züge auf allen Eisenbahnen, welche nach dem Norden und Westen gehen, passiren jetzt die Merchants-Brücke. Diese ist die einzige, welche nicht beschädigt worden ist. Auf allen übrigen nach dem Osten und Süden führenden Bahnen stockt der Verkehr. Auf den Prairien von Illinois wurden mehr als zwölf Personenzüge vom Sturm erfasst und entweder in den Graben geworfen oder zum Stillstand gebracht. Im Süden von Illinois hat der Cyclon auch furchtbare Verwüstungen angerichtet. Im Dorfe Linden wurden 360 Personen getödtet, in New-Madrid wurden sieben getödtet und dreißig verwundet. In Anderson, Indiana, beziffert sich der Schaden auf 250,000 Dollars.

In Columbia, Pennsylvania, machte der Cyclon die Malzwerke dem Erdboden gleich. — Auf einem in der Kaufmannsbörse gehaltenen Meeting wurden sofort 12,000 Dollars zum Besten der Nothleidenden gezeichnet. Von allen Theilen des Landes wird Hilfe angeboten. Viele Leichen sind noch nicht identificirt worden. Nach den sorgfältigsten Schätzungen sind in St. Louis 200 Personen getödtet und 300 verletzt worden, in St. Louis sind dem Sturme 250 Tödtet und 300 Verwundete, in Centralia, Illinois, zweihundertvierzig Tödtet und fünfunddreißig Verwundete, in Mount Vernon, Illinois, 5 Tödtet und 20 Verwundete, in der Gegend von Merito, Missouri, 13 Tödtet und 24 Verwundete, und in Vandalia, Illinois, 13 Tödtet und 25 Verwundete zum Opfer gefallen. Man kann die Bahn des Tornados klar sehen. Augenzeugen, welche zur Zeit des Ausbruchs des Sturmes sich am Mississippi befanden, versichern, daß die trichterförmige Wolke, die von Südwesten kam, sich zu theilen und dann wieder zu vereinen schien, als sie über den Fluß zog. Sie sah aus, wie eine ungeheure Wasserhose. — Die Bahnhöfe bilden einen riesigen Trümmerhaufen. Ganze Güterzüge wurden buchstäblich in die Luft gehoben. Es soll vorgekommen sein, daß ein Güterwagen mehrere hundert Yards fortgeschleunigt und dann wieder zurückgeschleudert wurde. Der Drak erfasste ein Haus und schleuderte es zwanzig Fuß weit fort. Paris befand sich eine Frau mit ihren Kindern. Diesen wurden die Kleider vom Leibe gerissen. Sonst wurden weder Mutter noch Kinder verletzt. Seltsam war es, welche Sprünge der Sturm machte. Auf einigen Stellen ist kein Haus beschädigt, trotzdem der Sturm darüber hingestrichen ist. Große hochstöckige Zinshäuser sind der Erde getragemacht und kleine Holzhäuser verschont geblieben. Beide lagen in der Bahn des Windes. In St. Louis war die Bahn des Cyclons eine halbe englische Meile breit und vier Meilen lang.“